

Trinkwasserbrunnen wird saniert

Großprojekt von WVR in bis zu 60 Metern Tiefe / Guntersblumer Rheinufer ist laut Versorger Rheinhessens Wasserkammer

Von Julian Peters

GUNTERSBLUM. 60 Meter tief dringt das Metallrohr am Guntersblumer Rheinufer, unweit des kleinen Ortsteils am Rheindamm, in den Boden, durch Erd- und Kiesschichten hindurch. Aus der Tiefe fördert es Trinkwasser nach oben, zum größten Teil Uferfiltrat, durch Bodenschichten gefiltertes Rheinwasser, zu einem kleineren Teil Grundwasser. 750.000 Kubikmeter Trinkwasser, das sind 750 Millionen Liter, fördert die Anlage jedes Jahr. Normalerweise jedenfalls. Denn jetzt muss das Riesen-Rohr raus. Dafür ist im schmalen Bereich zwischen Flussufer und Damm schweres Gerät angerückt, unter anderem rotiert ein 70 Tonnen schwerer Seilbagger über Brunnen neun. Der ist eine von insgesamt zehn Anlagen, aus denen die Wasserversorgung Rhein Hessen-Pfalz (WVR) den größten Teil des Trinkwassers für die rund 230.000 Kunden ihres Versorgungsgebiets fördert. Derzeit sind nur die neun verbleibenden Brunnen in Betrieb. Die Verantwortlichen stehen unter Zeitdruck: Bis zum Sommer, wenn besonders viel Wasser aus den Hähnen und Gartenschläuchen läuft, soll die 1,8 Millionen Euro teure Sanierung abgeschlossen sein. Doch nicht nur der Zeitplan, auch das Umfeld, in dem die Arbeiten laufen, sind eine Herausforderung. Dr. Jörg Bork, Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft und Ökologie bei der WVR, spricht von einer „Operation am offenen Herzen“.



Mithilfe eines 70 Tonnen schweren Seilbaggers wird momentan der Rückbau eines alten Brunnenrohres gestemmt. Die gesamte Sanierung des Trinkwasserbrunnens am Guntersblumer Rheinufer soll im Juli abgeschlossen sein.

Foto: hbz/Stefan Sämmmer

Der Rheinufer-Abschnitt bei Guntersblum ist für die WVR-Verantwortlichen die „Wasserkammer Rheinhessens“: So günstig wie hier sind die Bedingungen zur Wasserförderung nirgends sonst entlang des Rheinufer im WVR-Gebiet, das von Guntersblum bis Bingen reicht: Passende Erdschichten erlauben die Förderung in bis zu 60 Metern Tiefe, es gibt keine störenden Industrie- oder Gewerbebetriebe in der Umgebung. Gerade angesichts des Klimawandels sei die Förderung von Uferfiltrat-Trinkwasser von enormer Bedeutung, betont Bork. Denn der Rhein liefert auch in trockenen Perioden weiterhin zu-

verlässig Wasser. Notwendig geworden war die Sanierung von Brunnen neun, da Feinsand in den rund 25 Jahre alten Brunnenschacht eingedrungen war. Dadurch verringerte sich die Förderleistung. „Mit der Sanierung wollen wir die bisherige Fördermenge des Brunnens sicherstellen“, sagt Bork.

Seit Ende Februar wird daher im Bereich der „Brunnengalerie“ am Rheindamm gebaut. Zunächst wurde der charakteristische Erdhügel des Brunnens, der die Anlage vor Hochwasser schützt, abgetragen und der auf dem Rohr befindliche Betonaufbau entfernt. Industrietaucher durch-

trennten das Brunnenrohr mehrfach von innen, um es in Teilen leichter zurück an die Oberfläche befördern zu können. Momentan wird mit Hilfe des Seilbaggers gerade ein zweites, breiteres Metallrohr über das alte Brunnenrohr gesteckt - drei Meter lang sind die Teilstücke, die Stück für Stück in die Tiefe gepresst werden. „Man kann sich das vorstellen, wie wenn man einen größeren Strohhalm über einen kleineren schiebt“, erläutert Bork das Prinzip. Derart abgesichert, wird das alte Brunnenrohr anschließend entfernt und dann ein neues eingebaut. Bis Juli, spätestens August, soll das Pro-

jekt abgeschlossen sein, erwartet der WVR-Abteilungsleiter.

Dass man den Brunnen an exakt derselben Stelle neu errichtet, statt einfach an anderer Stelle einen neuen zu bauen, begründet Bork mit der besonderen Lage: Vorne der Fluss, hinten der Damm, rechts und links die nächsten Brunnen - ein Ausweichen war schlicht nicht möglich. Auch sonst stellt die Umgebung ganz besondere Anforderungen an Planer und Baufirmen: Mitten in einem Wasserschutzgebiet und in unmittelbarer Nähe des Naturschutzgebiets „Fischsee“ gelegen und außerdem im Überschwemmungsgebiet des Rheins, sodass die Verantwortlichen auch stets die Pegelprognosen im Blick haben, um im Ernstfall die Maschinen rechtzeitig von der Baustelle zu bekommen. Hier gebe es im Moment allerdings keinen Grund zur Besorgnis, betont Bork. Nicht zuletzt siedelten im Baufeld geschützte Zauneidechsen, die vor dem Start der Bauarbeiten eingefangen und umgesiedelt wurden: 32 Exemplare haben jetzt eine neue Heimat jenseits des Dammes, einige hundert Meter entfernt.

Perspektivisch möchte die WVR ihren Förderstandort in Guntersblum ausbauen und in einer „Nordgalerie“ um zehn neue Uferfiltratbrunnen erweitern. In einer Machbarkeitsstudie wird derzeit die Umsetzbarkeit dieses Vorhabens geprüft. Ergebnisse erwartet der Wasserversorger in der zweiten Jahreshälfte.